

Hans Lauper

Bezwinger der Eiger-Nordostwand vor 50 Jahren

Hans Lauper ist am 27. November 1895 in Bern geboren und am 24. Juni 1936 nach einer Operation in Zürich gestorben. Als Progymnasiast verbrachte er seine freie Zeit im Sommer mit Vorliebe in der Aare bei Bern, wo er sich zu einer Wasserratte bester Art entwickelte. Dann fand er Anschluß an die »Gantrischbande«, die im nahen Voralpengebiet dem Skisport huldigte. Bald beherrschte er das Skifahren ebenso gut, wenn nicht besser als seine Kameraden. Jedenfalls gewann er im Winter 1913/14 kurz nacheinander einen Slalom, eine Sprungkonkurrenz (vor Denis Vaucher, dem späteren Führer der siegreichen Militärpatrouille an den Olympischen Winterspielen 1928) und zwei ruppige Langläufe. Nach seinem Tagebuch haben ihn diese Erfolge mächtig gefreut und zu weiteren Taten angespornt.

Im Sommer 1914 finden wir ihn schon in den Berner und Walliser Alpen, wo er als Meißgehilfe für die Landestopographie unter anderen sechsmal das Finsteraarhorn und zweimal die Dufourspitze bestieg. Diesen hochalpinen Besteigungen waren nur Bergwanderungen mit seinem Vater und Voralpenklettereien mit seinem Klassenkameraden Othmar Gurtner vorausgegangen. Mit diesem, in Lauterbrunnen aufgewachsenen Jugendfreund, der später »Berge der Welt« redigierte, unternahm er viele Bergbesteigungen; so unter anderem auch seine erste Neutour (Chanzel Lauterbrunnen–Wetterhorn). An ihn dachte er anfänglich immer wieder, wenn er mit anderen Leuten unterwegs war. Seine Tagebücher geben darüber reichlichen Aufschluß. Einige Beispiele: »Die Seilbehandlung war ganz traurig, und mit Sehnsucht und Wehmut dachte ich an die Klettereien mit Othmar Gurtner zurück, wo das Seil nicht nur da ist zum Nachschleifen, Steinelösen und Hängenbleiben« ... »Aber etwas, was mir mehr fehlte« [neben der Sicht auf den Niesen vom Finsteraarhorn aus], »war mein Freund.« ... »Den weit größeren Genuß hätte ich noch von dieser Pracht, wenn neben mir eine Seele säße, die gleich denkt und gleich fühlt wie ich.« ... »Da sah ich« [als Ingenieur Dübi bei einem Abstieg gestürzt und von Lauper gehalten worden war], »daß die Schule, die Othmar und ich gemacht hatten, wo der erste Grundsatz die peinlich sorgfälti-



Der Schweizer Hans Lauper

ge Seilbehandlung war, nicht ohne gute Früchte geblieben war.«

Diese Tagebucheinträge offenbaren einerseits seine Fähigkeit zu einem sehr engen, persönlichen Kontakt mit Gleichgesinnten und andererseits die Bedeutung, die er der Sicherheit am Berg zumaß.

Dem Tagebuch ist noch zu entnehmen, daß Hans Lauper sehr stark und ausdauernd war. So stieg er – um ein Beispiel zu nennen – am 6. September 1914 von der Finsteraarhornhütte in zweieinhalb Stunden auf den 1167 Meter höheren Finsteraarhorngipfel. Das ist erstaunlich, litt er doch seit einer Blinddarmoperation an Verwachsungen und Narben, die immer wieder zu schweren Störungen seines Verdauungsapparates führten und die er seinen Kameraden gegenüber als »Tier im Bauche« abzutun versuchte.

Im Jahr 1916 trat er dem Akademischen Alpenclub Bern (AACB) bei, 1924 wurde er Mitglied des Akademischen Alpenclub Zürich (AACZ), 1929 des Alpine Club (AC). In diesen Klubs fand er hervorragende Bergkameraden, mit denen er viele Touren, vor allem in den Berner Alpen, unternahm und mit denen ihm auch eine Reihe bedeutender Neutouren gelang:

1918: Im Baltschiedergebiet: Jjollihorn- und Stockhorn-Nordwand

1919: Obertalstock (mit H. Rüfenacht); Gletscherhorn-Südostgrat und Trugberg-Südsüdwestgrat (mit H. Rey und R. Hodel)

1920: Tödi-Ostwand (mit O. Hug, H. Rüfenacht, Ph. Weydmann und E. Wälti)

1921: Galenstock-Ostwand (mit W. Burger); Fründenhorn-Westgrat (den er im Abstieg mit O. Gurtner schon 1918 vergeblich versucht hatte), Mönch-Nordwandrippe und Großhorn-Nordwestgrat (mit M. Liniger)

1922: Bietschhorn-Südwand-Variante (mit W. Richardet); Ebnefluh-Nordwestgrat und Kamm-Nordwand (beide mit O. Hug)

1926: Jungfrau über den Westarm des Gießengletschers und die nordwestliche Gipfelrippe (mit P. von Schumacher)

1927: Fußhorn-Turm IX (mit O. Hug)

1932: Eiger-Nordostwand; Jungfrau über Fischerrippe und Ostgrat (mit A. Zürcher, den Führern Joseph Knubel und Alexander Graven)

Bis dahin hatten an den Nordabstürzen des Eigers nur zwei Durchsteigungsversuche stattgefunden. Um 1924 hatten A. Gassmann und A. Fleuti vom AACB am Wandfuß biwakiert, doch schlechtes Wetter hat sie von einem ernsthaften Versuch abgehalten. Nicht besser ist es im Juli 1932 den Franzosen Lucien Devies, J. Lagarde und T. de Lépiney vom GHM ergangen. Aber auch mehrere junge Führer aus Grindelwald wie Adolf Rubi, Hermann Steuri, Peter Inäbnit und andere hatten diesen Anstieg schon ins Auge gefaßt. Hans Lauper selbst hatte seit 1923 Rekonoszierungen durchgeführt, Wandfotos gemacht und mit Freunden verschiedene Möglichkeiten diskutiert. Und von Daniel Chervet war ihm anhand topographischer Unterlagen ein Profil der Nordwandrippe aufgezeichnet worden, das eine maximale Neigung von 64 Grad aufzeigte. Nun war er überzeugt, die idealste Möglichkeit für eine Durchsteigung gefunden zu haben.

Als Hans Lauper früh im Sommer 1932 von seinem Freund und AC-Kameraden Alfred Zürcher zu gemeinsamen Touren in die Berner Alpen eingeladen wurde, nahm er gerne an. Alfred Zürcher hatte ein reichhaltiges Programm. Bevor dieses nicht mindestens zum Teil verwirklicht war, konnte Lauper nicht hoffen, seine eigenen Pläne zu verwirklichen. Außerdem sollten die hervorragenden Bergführer Joseph Knubel und Alexander Graven mit dabei sein. Anfang August traf man sich bei schlechtem Wetter auf der Kleinen Scheid-

egg. An einem regenfreien Ausflug auf den Männlichen konnte Lauper nun die ihm ausgedachte Route auf den Eiger im Gelände zeigen und erklären. Die Führer stimmten sofort zu und brannten darauf, den Aufstieg zu versuchen. Als sich das Wetter zu bessern begann, fuhren die vier Alpinisten auf das Jungfrauoch, von wo aus sie ihre Gipfelsammlung während zehn Tagen vervollständigten. Dies gelang sogar Knubel, der einige der nun bestiegenen Gipfel vorher noch nicht betreten hatte; Graven war erstmals in den Berner Alpen. Eine dieser Touren führte über den Mittelegigrat, der einen guten Einblick in die obere Eiger-Nordostwand bot.

Am 20. August 1932 verließen Zürcher, Lauper und ihre Führer die Kleine Scheidegg kurz vor zwei Uhr früh. In weniger als zwei Stunden standen sie beim Beginn der vorgesehenen Route. Eine gute Stunde später wurde das »Hoheneis« erstiegen. Um sechs Uhr legte man die Steigeisen an, drei Stunden später lud ein Balkon in etwa 3100 Meter Höhe zu einer bequemen Rast ein. Gegen 13 Uhr ermöglichten steile Firnhänge den Aufstieg zur Trennrippe zwischen Nordost- und Nordwand (ca. 3687 m). Hier tat der unerschrockene Knubel, dem kaum je ein Grat oder eine Wand zu steil gewesen war, den Ausspruch: »En bitz Verrickt se wer scho.« (Ein bißchen Verrückte sind wir schon.)

Während des ganzen Aufstieges führte Alexander Graven. Mit ihm stieg Hans Lauper. Joseph Knubel und Alfred Zürcher folgten als zweite Seilschaft, doch bei den heikelsten Passagen ließ sich Graven von Knubel sichern. Um 16.45 Uhr wurde der Gipfel des Eigers erreicht, um 21.15 Uhr waren die vier Männer wieder wohlbehalten auf der Kleinen Scheidegg zurück.

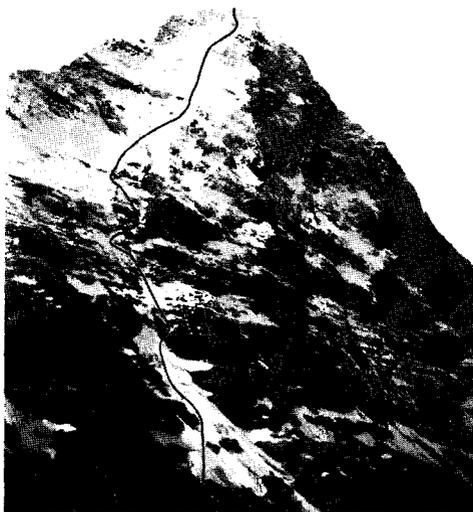
Damit war eine der höchsten und steilsten Fels- und Eiswände der Alpen bei ausgezeichneten Verhältnissen, mit vollendeter Perfektion und ohne Verwendung von Hilfsmitteln wie Haken, Schrauben usw. durchstiegen worden.

Zwei Tage später stiegen Lauper, diesmal am Seil mit Knubel, und Zürcher mit Graven von der Guggihütte über den Kühlaeuengletscher, das Schneehorn, die von Andreas Fischer schon 1909 begangene und nun nach ihm benannte Rippe auf den Ostgrat und über diesen auf die Jungfrau. Damit war eine weitere, außerordentlich großzügige hochalpine Route in den Berner Alpen erstmals in der ganzen Länge bezwungen worden.

Die erwähnten Grindelwalder Bergführer haben Lauper, der die anderen Neurouten allein mit Klubkameraden begangen hatte, zu seinen Eiger- und Jungfrauerefolgen herzlichst beglückwünscht. Dies wäre

zweifelloso unterblieben, wenn man sich nicht gegenseitig sehr gut gekannt und hoch geschätzt hätte. Hans Lauper schrieb dann auch, wenn nicht Joseph Knubel und Alexander Graven mit ihnen gewesen wären, hätte er sich zwei Grindelwalder Führer gewünscht.

Anerkennung fand Lauper aber auch im Ausland. Schon lange vor dem Erfolg am Eiger hatte er Freundschaft mit anderen bedeutenden Bergsteigern geschlossen. Er korrespondierte insbesondere mit Farrar, Graham Brown, Strutt, Spencer, Montandon, Simon, Amstutz, Welzenbach und vielen anderen. Bald nach seiner Aufnahme in den Alpine Club wurde er zu einem anonymen Mitarbeiter des *Alpine Journals*. Aber auch in den *Alpen* und im *Bergsteiger*, *Alpinisme* und in den Jahresberichten des AACB und des AACZ wurden seine Berichte gern veröffentlicht.



Die Eiger-Nordostwand mit der Lauper-Route, an deren Erstbegehung zwei Führer beteiligt waren Foto: Archiv

Bei allen seinen Publikationen konnte Hans Lauper auf seine außerordentlich gründlichen Kenntnisse der Besteigungsgeschichte und der alpinen Literatur zurückgreifen. Im Bericht »Altes und Neues von der Jungfrau« (*Die Alpen* 1927, S. 203ff.) und im Vortrag vor dem Alpine Club (A. J. 1933, S. 44) sind seine Besteigungen in die Erschließungsgeschichte, vor der er viele Einzelheiten zu berichten weiß, ohne Pathos eingebettet.

Aus seinen vielen Berichten, wie übrigens auch aus dem, was sonst noch zu erfahren war, ergibt sich, daß seine Erfolge nicht von ungefähr kamen. Er unternahm nichts, was er nicht gründlich erforscht und auf das er sich nicht bestens vorbereitet hatte. Dies traf übrigens auch für seine berufliche und private Tätigkeit zu. Nicht nur suchte er seine Freunde gut aus, er vollendete auch trotz seiner vielen Bergfahrten

das Zahnarztstudium in kurzer Zeit. Zur Weiterbildung hatte er sich gar nach Kalifornien begeben, wo er zum Doktor promovierte. Die Vorbereitungen auf dieses Examen haben ihn allerdings nicht gehindert, auch mit den Rocky Mountains Bekanntschaft zu machen und hierüber in den *Alpen* 1925/26 unter dem Titel »Mount Shasta and Shastina« und »Mount Tacoma« zu berichten.

Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit fand er immer auch Zeit und Muße, sich seiner Familie zu widmen. Bald nachdem er Greti, seine Frau, kennengelernt hatte, entstand zwischen ihnen ein tiefes gegenseitiges Verstehen. Sie begleitete ihn auf vielen Touren, und als sie der Kinder wegen nicht mehr mithalten konnte, blieben seine Gedanken immer bei ihr.

Als besonders guter Kenner der Berner Alpen und als Erschließer mehrerer Nordwände war es gegeben, daß ihm auch die Abfassung von Führerwerken übertragen wurde. So bearbeitete er mit O. Hug und W. Siegfried eine Neuauflage des Bandes IV des SAC-Hochgebirgführers durch die Berner Alpen. Eine ähnliche, aber kleinere Monographie publizierte er über die Doldenhorngruppe in den *Alpen* 1933 und über die Gspaltenhorngruppe im *Bergsteiger* 1933/34.

Leider hat ihn die Bearbeitung des Hochgebirgführers mit dem AACB, in dem er seine Lehrmeister und viele seiner besten Freunde und Tourenkameraden gefunden hatte, entzweit. So großzügig er von Natur aus veranlagt war, so empfindlich konnte er sein, wenn ihn die Beschwerden der schlecht geratenen Blinddarmoperation überfielen. Auf diese Empfindlichkeit ist wohl seine Auseinandersetzung mit Paul Simon und schließlich sein von allen Freunden und auch von ihm selbst sehr bedauerter Austritt aus dem AACB zurückzuführen.

Die Neurouten, die Hans Lauper ausgedacht und erschlossen hat, besonders die in den Berner Alpen, haben in fünfzig und mehr Jahren nichts von ihrer Großzügigkeit verloren. Sie vermitteln auch dem erfahrenen Alpinisten von heute starke und bleibende Erlebnisse. Da sie weit weniger bekannt sind als die Routen der Eiger-Nordwand, werden sie auch sehr selten begangen.

Sie weisen noch kaum Spuren früherer Begehungen auf. Aus diesem Grund haben sie den Nimbus der Ursprünglichkeit und Unberührtheit, der unsere Pioniere, und insbesondere Hans Lauper, immer wieder in die Berge gelockt hat, weit mehr behalten als manche schwierigere, aber reichlich mit Haken und Keilen ausgestaffierte Route.

Albert Eggler